

Männchen (im Vordergrund) von *Lethrinops* "Auritus Gold" Senga Bay. Im Hintergrund das Weibchen.

*auritus* sehr ähnlich. Allerdings gibt es im Norden des Sees weitere Arten(?), die *L. auritus* im Aussehen entsprechen. KONINGS bezeichnet sie als *L. "Auritus Selewa"* und *L. "Auritus Lion"*, die bei Selewa beziehungsweise Lion's Cove fotografiert wurden. Er hält sie für eigenständige Arten, bisher wurde dies aber noch nicht morphologisch überprüft.

#### Literatur:

Eccles, D. H. & D. S. C. Lewis (1979): A taxonomic study of the genus *Lethrinops* Regan (Pisces: Cichlidae) from Lake Malawi. Part 3. Ichthyol. Bull. J. L. B. Smith Inst. Ichthyol. No. 38: 1-25.

Eccles, D. H. & E. Trewavas (1989): Malawian cichlid fishes. The classification of some Haplochromine genera. Lake Fish Movies, H. W. Dieckhoff, West Germany. Malawian cichlid fishes: 1-334.

Konings, A. (2001): Malawicichliden in ihrem natürlichen Lebensraum. Dritte auflage. Cichlid Press, El Paso.

Schraml, E. (2005): Aqualog: African Cichlids III. Malawi II. Aqualog-Verlag, A.C.S., Rodgau/Germany.

## TERRARISTIC

# Wirbelloses aus Tansania

von Thorsten Holtmann

Die Pflege und Zucht wirbelloser Tiere wird immer beliebter. Die Zeiten, in denen Vogelspinnen, Tausendfüßer und Gottesanbeterinnen zu den Ausnahmeerscheinungen im Hobby zählten, sind schon lange vorbei. Alle in diesem Aufsatz gezeigten Arten kommen aus Tansania zu uns und können leicht von Ihrem Zoofachhändler bei einem Großhändler seines Vertrauens bestellt werden, zum Beispiel beim Tropenparadies in Oberhausen, Fax 0208 665997.

**D**ie Knallrote V-Spinne, *Pterinochilus mamilatus*

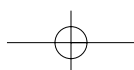
Diese Spinne ist in Ost-, Zentral- und Südafrika sehr weit verbreitet. Es handelt sich



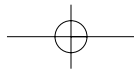
in der Natur um einen Strauchbewohner, doch legen die Tiere im Terrarium gerne einen unterirdisch gelegenen Schlupfwinkel an. Man sollte sie nicht zu trocken halten, eine Pflege Temperatur von 24-30°C hat sich bewährt.

Wie alle Vogelspinnen ist auch diese Art ein strikter Einzelgänger. Nur zur Paarung treffen sich Männchen und Weibchen. Wegen des sehr großen Verbreitungsgebietes ist unbedingt darauf zu achten, dass zwei Exemplare, mit denen man zu züchten gedenkt, auch aus der selben Gegend stammen. Sonst kann es zu tödlichen Missverständnissen kommen, denn Spinnen aus verschiedenen Gegenden haben im Detail voneinander abweichende Balzrituale. Männchen und Weibchen erkennen sich daher u. U. nicht als Angehörige der gleichen Art.

*Pterinochilus* gelten als ziemlich angriffsstug und







sind vor allem sehr, sehr schnell. Eingewöhnte Tiere ziehen eine Flucht dem Angriff in aller Regel vor. Wie bei vielen anderen Vogelspinnen ist das Mundfeld, in dem sich die Giftklauen (Chelizeren) befinden, auffällig rot-schwarz gefärbt. Dabei handelt es sich um eine Warnfärbung, denn wenn sich die Vogelpinne bedroht fühlt, hebt sie die Vorderbeine an und präsentiert das Mundfeld zur Abschreckung des potentiellen Feindes. Das Gift gilt als harmlos für den Menschen, doch ist bereits die mechanische Verletzung durch die Giftklauen ziemlich schmerzhaft. Da man auch nie weiß, ob man eventuell allergisch reagiert und sich Spinnen nie die Zähne putzen, sollte man es vermeiden, gebissen zu werden.

#### Riesentaufendfüßer, *Spirostepus giganteus*

Sehr netter Kerle sind diese bis zu 30 cm langen "Bratwürste auf Beinen". Sie haben ein völlig defensives Wesen. Zur Verteidigung sondern sie seitlich am Körper ein übelriechendes Gift ab, doch das war es auch schon. Ansonsten rollen sie sich zusammen und warten darauf, dass sich der Störenfried wieder verkrümelt. Die Ernährung erfolgt weitestgehend vegetarisch. Besonders gerne benagen sie Gurkenstücke, doch totes Laub, Obst aller Art und gelegentlich etwas Fisch-Flockenfutter zum Decken des Proteinbedarfs werden anstandslos angenommen. Wichtig ist ein Sepia-Schulp oder ein Futterkalkstein, denn der Kalkbedarf der Tiere ist ziemlich hoch.



#### Bunte Blütenmantis, *Pseudocreopoda wahlbergi*

Wie ein Wesen aus einer anderen Welt kommt diese Gottesanbeterin einher. Sie hält sich bevorzugt auf Blüten auf, wo sie, wie alle Mantiden, regungslos auf Beute lauert. In der Natur sind das vor allem Fluginsekten. Mit etwas Geduld kann man die Tiere aber auch daran gewöhnen,



von der Pinzette zu fressen. Geht man ihnen dabei zu sehr auf den Wecker, zeigen sie ihr beeindruckendes Abwehrverhalten: Die Flügel werden raschelnd aufgespannt und die Blütenmantis schlägt mit ihren dornbewehrten Fangarmen nach der Nervensäge. Das ist zwar ganz große Show, aber völlig harmlos. Da Mantiden kannibalisch sein können, empfiehlt sich eine Einzelhaltung.

